

15. XII. 1915

Die Kriegsinvaliden als Angestellte in Handel, Gewerbe und Industrie.

Vortrag des Oberstabsarztes Professor Dr. Spitz.

Der Wiener Handels- und Industrieverein hat gestern im großen Saal des Industriehauses eine überaus stark besuchte Propagandaversammlung für die Anstellung unsrer tapferen Invaliden in Handel, Gewerbe und Industrie veranstaltet. In der Versammlung waren erschienen: Erzherzog Karl Stephan und Erzherzogin Maria Theresia, der Landesverteidigungsminister v. Georgi, Arbeitsminister Dr. Trnka, der sächsische Gesandte Graf Rex, Minister a. D. Freiherr v. Engel und Dr. Battai, in Vertretung des Kriegsministers GM. v. Röchel, in Vertretung des Handelsministers Ministerialrat Couset, I. M. Seibt, Sektionschef Dr. Wagner v. Jauregg, Prinzessin Croh-Dulmen, Gräfin Hartmann, Gräfin Stubenberg, Gräfin Kuenburg, Gräfin Ernestine Thun, Baronin Löwenthal-Rostitz, Graf Thurn-Balsassina, Graf Guido Thurn, Graf Erbach, Baron Drasche, Herrenhausmitglied Moritz Faber, Generaldirektor Hofrat Frankfurter, Ministerialrat Dr. Mlabac, die Sektionsräte Dr. Rothe und Doktor Birregger, die Abgeordneten Dr. Adler, Dr. Ofner, Domes, Winter und Seitz, Landtagsabgeordneter Spitzer u. a.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Präsidenten Kommerzialrat C. A. Wolf hielt Oberstabsarzt Professor Dr. Hans Spitz einen Vortrag über die Entwicklung der Invalidenschulen im ersten Jahre ihres Bestandes. Er führte aus:

Ein Jahr an Arbeit und Erfahrung hat das Wiener orthopädische Spital und die Invalidenschulen bereits hinter sich, in welchem es Pionierarbeit getan, die Verstärkungen des Krieges an Menschenkörpern und Arbeitswerten wieder aufzubauen. Nachdem im November vergangenen Jahres die Errichtung des Spitals befohlen und nach den Plänen des Vortragenden ausgeführt wurde, konnte es bereits im Jänner 1915 mit 600 Betten eröffnet werden; die Zahl der Hilfesuchenden überstieg bald 1000, die anfänglich zehn gewerblichen Betriebe der Invalidenschulen verdoppelten und verdreifachten sich, die Zahl der Betten hat nun schon 3000 überschritten. An die tausend Invaliden wurden wieder arbeitsfähig gemacht und ebensoviel dem Heer als frontdiensttauglich zurückgegeben. Dies sind die beiden obersten Ziele. Für die allgemeinen Richtlinien der Erwerbsfähigmachung ist natürlich die Art der Verletzung maßgebend.

Fast jeder Verletzte kann auf irgend eine Art wieder der Lebenserhaltenden Arbeit zugeführt werden. Es gibt nur wenige schwere Verletzungen, die ein dauerndes Siechtum nach sich ziehen, fast alle andern Beschädigungen aber, die früher Verküppelung und Invalidentum alten Stils nach sich zogen, können jetzt gebessert und so weit ausgeglichen werden, daß die Verwendungsmöglichkeit des Mannes in irgendeinem Zweig seines alten Berufes wieder erreicht werden kann.

Dies kann aber nur in Beschäftigungs- und Schulwerkstätten geschehen. Nachdem die erste Heilung, die orthopädische Nachbehandlung, der Hauptsache nach vorüber ist, und schon während derselben hat die heilende Wirkung der Arbeit einzusetzen. Jetzt schon sollen dem Kranken Beschäftigungswerkstätten geöffnet werden, denn seine ihm gewohnte Arbeit wird am ehesten zu der bei seiner Arbeit notwendigen Bewegungsmöglichkeit verhelfen. In seinen Beruf soll er womöglich zurückgebracht werden, in seine Heimat, in seine Umgebung, die er kennt und die er liebt und die ihn liebt. Hier wird auch der Schwerverletzte eher Unterhalt, Beschäftigung und Rücksicht finden als in der ihm fremden Fremde.

Manche Verletzung sperrt die Verwendungsmöglichkeit im vollen Umfang des früheren Gewerbes,

es muß Spezialisierung an ihre Stelle treten, beinamputierte Zimmermaler werden besser als Dekorationsmaler, Zimmerleute als Tischler zu verwenden sein, Kellner im Hotelbureau usw.

Nur wenige Prozent lernen ganz um, so zum Beispiel doppelseitig amputierte Landwirte zu fischenden Gewerbetreibenden. Häufig wird man Intelligenzen durch Höherführung in ihrem Berufe neue Erwerbsmöglichkeiten schaffen.

Durch Einrichtung von landwirtschaftlichen Schulen ist der Landesauschuß von Niederösterreich hier führend vorangegangen, hat Schulen eingerichtet, in denen unsre Invaliden zu Schaffern und landwirtschaftlichen Beamten ausgebildet werden. Durch Mitwirkung des Arbeitsministeriums wurden in den Invalidenschulen, die zur Heranziehung der Arbeit zu Heilzwecken, als Beschäftigungswerkstätten gegründet waren, Schulen im engeren Sinn eingerichtet, so daß wir über 38 gewerbliche Betriebe verfügen, in der die Invaliden bis zur vollen Erlangung ihrer Erwerbsbefähigung lernen können. Fehlt ihnen zu ihrem Berufe die nötige Vorbildung, so wird ihnen in den im Spital eingerichteten Bürgerschulklaffen und Handelskursen sowie in 22 Kursen, in denen alle Elementargegenstände, kaufmännische, gewerbliche und landwirtschaftliche Gegenstände von Fachlehrern gelehrt werden, die nötige Vorbildung geboten. Reichen die im Rahmen des Spitals vorhandenen Unterrichtsmöglichkeiten nicht aus, so schicken wir die Invaliden in Außenschulen. Vor Verlassen des Spitals wird für jeden Unterricht und Stellung gesucht, nach den oben angeführten Prinzipien in seiner Heimat, wenn möglich, bei seinem früheren Herrn. Nur bei wenigen gelingt dies nicht, und ihm wird dann mit Hilfe der hierfür geschaffenen amtlichen Stellen ein neuer Platz gesucht.

Auf diese Weise gelingt es, unsern Invaliden wirklich zu helfen. An der Hand von Bildern zeigte der Vortragende, wie Einarmige und Beinamputierte arbeiten, in der Landwirtschaft, in der mechanischen Schneiderei, in der Tischlerwerkstätte, an der Drehbank, im Musikchor, als Friseur und Buchbinder, als Zahntechniker und Maler, in der mechanischen Striderei, als Steinmeße.

Schließlich wurde eine Zahl von Invaliden vorgeführt. Doppelseitig Amputierte gehen mit primitiven Prothesen sowie mit vollendet ausgeführten Kunstbeinen, kaum merkt man am Gang den Fehler. Auch Hochamputierte zeigen, wie sie ohne Stock die Fortbewegung beherrschen, Einarmige arbeiten an der Drechlerbank, führen Hobel und Säge, mit großer Geschicklichkeit legen sie Zeugnis ab, was das Zusammenwirken von Arzt und Techniker vermag.

Der Vortragende richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, durch Spenden dazu beizutragen, daß die geschaffenen Einrichtungen über den Krieg hinaus auch für unfallverletzte Arbeiter und von der Natur vernachlässigte Kinder erhalten bleiben.

Der Präsident dankte dem Oberstabsarzt Professor Dr. Spitz für seine Ausführungen, die den glänzendsten Beweis für die vom Wiener Handels- und Industrieverein propagierte Anstellung von Invaliden in Handel, Gewerbe und Industrie gebracht haben. Die Errungenschaften der Invalidenschulen müßten natürlich durch menschenfreundliches Entgegenkommen unterstützt werden.

Professor Dr. Spitz wurde vom Erzherzog Karl Stephan und Erzherzogin Maria Theresia zu den Erfolgen der Invalidenschulen beglückwünscht.